

Mennonitische Frömmigkeit

Cornelius Krahn

Robert Friedmann, *Mennonite Pietty through the Centuries.*

Mennonite Historical Society, 1950, 287 Seiten.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Im ersten behandelt der Verfasser das Täufer-tum und den Pietismus und im zweiten die erbauliche Literatur der Mennoniten. Das Wesen des Täufer-tums und des Pietismus, gegenseitiger Einfluß von Täufer-tum und Pietismus, geistliche Wandlungen unter dem Mennonitentum Europas, der Begriff des Heiligen Geistes unter dem Täufer-tum etc. sind Gegenstände, die im ersten Teil des Buches behandelt werden. In diesem sehr anregenden Teil des Buches kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß das Wesen des Täufer-tums und des Pietismus sich grundsätzlich unterscheiden und daß das Mennonitentum im Laufe der Jahrhunderte zu seinem Nachteil vom Pietismus beeinflußt worden ist.

Es ist zu bedauern, daß Friedmann in diesem Teil des Buches seine Untersuchungen zum größten Teil auf das schweizerische Täufer-tum beschränkt. Sicherlich bietet das Mennonitentum um Krefeld und Hamburg und in Holland genau so viele Quellen und Beziehungen zum Pietismus, oder mehr, als dieses in der Schweiz und in Süddeutschland der Fall ist. Man denke nur an Tersteegen, W. de Clerk, Jan de Liefde, die van der Smiffens, Denner und andere. Die Korrespondenz zwischen den van der Smiffens und den Wesleys in England und die Aufzeichnungen derselben hat wohl noch niemand zu diesem Zweck untersucht. Was den norddeutschen und niederländischen Raum betrifft, so beschränkt der Verfasser sich in der Hauptsache darauf, dem englischen Leser in Kürze das zugänglich zu machen, was man in holländischen und deutschen Artikeln und Schriften zerstreut findet. Allerdings ist dieses für den amerikanischen Leser und Forscher von großer Bedeutung.

Im zweiten Teil des Buches finden wir eine Behandlung der erbaulichen Literatur des Mennonitentums, in der Holland und der norddeutsche Raum vorherrschen. Der Grund dafür liegt natürlich darin, daß hier die meisten mennonitischen Erbauungsschriften entstanden. Einige Kapitel behandeln folgendes: nichtmennonitische Erbauungsliteratur und deren Einfluß auf die Mennoniten, Gebetbücher und die geistlichen Wandlungen unter dem Mennonitentum in Amerika.

Mit einer erstaunlichen Anpassungsfähigkeit analysiert der Verfasser das Schrifttum der Mennoniten, ganz gleich in welcher Sprache es erschien. Er offenbart eine außergewöhnliche Kenntnis desselben und hat in seinem Buch eine bibliographische Fundgrube dafür geschaffen.

Daß man auch einige Fehler auf diesem Gebiet in so einem umfangreichen Buch findet, kann man wohl erwarten. (3. B. Peter von Niesen druckte nicht die „vollständigen Werke“ von Menno Simons, sondern nur das „Fundamentbuch“, S. 440).

Die Schwächen dieses besonders für Amerika sehr verdienstvollen Buches sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß es eigentlich eine Zusammenfassung von Artikeln darstellt, die seit 1940 veröffentlicht wurden, denen in der gegenwärtigen Buchform nicht nur eine vollständige Einheit fehlt, sondern in denen auch manche wertvollen Neuererscheinungen auf diesem Gebiet unberücksichtigt geblieben sind. Ferner fragt man sich, ob in dieser sehr wichtigen und anregenden Behandlung des Themas von Täuferturn und Pietismus der Gegensatz zwischen beiden nicht etwas stark betont worden ist und was aus den „Stillen im Lande“ geworden wäre, wenn sie nie vom Geisteswehen des Pietismus berührt worden wären. Hiermit soll nicht gesagt werden, daß der Verfasser den Einfluß des Pietismus auf das Mennonitentum nur als negativ betrachtet. Allerdings würde man mit ihm nicht überall übereinstimmen, wo der Einfluß als „negativ“ und „positiv“ gewertet wird (als Beispiel nennen wir den Fall John Oberholzer in Pennsylvania und J. S. Funk in Indiana). In der Hauptsache geht es dem Verfasser darum, daß das Wesen des Täuferturns biblischer, aggressiver, und „besser“ sei als ein gefühlsmäßiger und quietistischer Pietismus. Und wer würde ihm darin nicht zustimmen!

Zwei Predigerverzeichnisse

aus den Jahren 1759 und 1802

Christian Neff †

In unseren Menn. Geschichtsblättern Jahrg. 1936 S. 20 brachte Br. Chr. Hege ein Predigerverzeichnis aus dem Jahre 1787 und Paul Schowalter im Jahrg. 1938 S. 88 ein solches aus dem Jahre 1766. Es wurde darauf hingewiesen, welche Bedeutung die Verzeichnisse für die Familienforschung haben, so lückenhaft ihre Angaben auch sind. Besonders wertvoll ist eine Vergleichung der verschiedenen Predigerverzeichnisse, die in gewissen Zwischenräumen erschienen sind.

I

Das älteste mir bekannte Verzeichnis stammt aus dem Jahre 1759. Es enthält noch keine Mitteilungen aus den süddeutschen Gemeinden,